

sein. Dieselbe Hügelkette, welche damals strategisch benützt worden war, die heranrückenden Preussen aufzuhalten, trägt jetzt die Bahn, welche die Bestimmung hat, für friedlichen Verkehr den kürzesten Weg zwischen Wien und Berlin herzustellen.

Fast mitten im Walde hält der Zug an, denn hier ist ein Bahnhof im wahrsten Sinne des Wortes in Sandstein gesprengt. Dieser Stein dominirt in der ganzen Gegend, die wir seit Heřmanitz durchfahren, und liefert nicht bloß gutes Baumaterial und Mühlsteine, sondern ist auch zu Steinmetz- und Bildhauerarbeiten geeignet, wie wir bei Kukus zu beobachten vielfach Gelegenheit hatten. Der Bahnhof, in dem wir nun halten, ist der Stationsplatz

Königinhof,

am östlichen Abhang des Berges Zales und knapp an der, von der Stadt Königinhof nach Miletjn führenden Bezirksstrasse gelegen. Die *Stadt Königinhof* selbst, deren Anblick sich uns bereits auf der Hieherfahrt im Thale präsentirte, ist etwa eine halbe Stunde von hier am linken Elbufer gelegen. Man passirt auf dem Hinweg knapp vor der Stadt zwei Brücken, da die Elbe hier eine Insel bildet, auf welcher die s. g. Nieder-Vorstadt liegt.

Die Čechen verehren in Königinhof die Stätte, welche dadurch, dass sie ihnen gänzlich verschollene Literaturschätze aufbewahrt, in diesen ein Zeugniß erhalten hat, dass sie schon lange vor Erfindung der Buchdruckerkunst noch an der Grenzscheide zwischen der Heiden- und der christlichen Zeit, eine reich blühende